nicht vorgezogen werden sollten. Es erhielten aber die Erfurter noch täglich 2 Stunden Privatunterricht. Im Jahre 1823 wurde die Hahn'sche Sittlsche mit 6 anderen kleinen Anstalten zu einer Staatsbürgerschule vereinigt. Der Staat übernahm jedoch die zahlenden Schüler nicht mit, stellte auch den Informator Winter von der Hahn'schen Schule als ersten Lehrer an der neugegründeten Anstalt an. Deshalb setzte der Lehrer Joh. Christ. Gebhardt mit den zahlenden Schülern den Unterricht fort und erhielt Ostern 1828 die Concession zu einer höheren Bürgerschule. Im Jahre 1860 übernahm das Institut der Dir. Clauß, dem 1863 auch die Leitung der 1861 vom Gewerbeverein gegründeten Gewerbeschule übertragen wurde. Dieses Institut kann also nächste Ostern das Jubiläum seines 60jährigen Bestehens als private höhere Bürgerschule und seinen 168. Geburtstag feiern.

— Auf der Reitzigerstraße fand am Montag Morgen ein Zeitungsträger eine Anzahl Dynamitpatronen, die er der Wohlfahrtspolizei übergab. Wie es scheint, sind dieselben in Freiberg in einem Bergwerk gestohlen worden, denn sie tragen den Stempel „Freiberg".

— Die Weihnachtsmesse des Dresdner Kunstgewerbevereins, die diesmal nur 19 Tage geöffnet war, ist doch bedeutend zahlreicher besucht worden, als in den beiden Vorjahren. 15,420 Personen haben die Messe besucht; Billets wurden an der Kasse 10,781 verkauft. Dem Steigen des Besuches kann jedoch ein gleich bedeutendes Steigen des Umsatzes nicht an die Seite gestellt werden, denn im vorigen Jahr betrug derselbe 12,461 M. und diesmal nur etwas mehr, nämlich gegen 15,000 M. Die Zahl der Aussteller betrug im ersten Jahr 60, im zweiten 64 und diesmal 70, und die Mehrzahl der diesmaligen Aussteller waren solche, die dem Unternehmen schon früher beigetreten waren. Es wurde bereits dieser Tage an dieser Stelle gesagt, daß ein Ueberschuß erzielt ward (ungefähr 1000 M.), welcher der Errichtung einer ständigen Halle zu Gute kommen soll.

— Die Benefizvorstellung für Frl. Therese Stark hatte am Montag den Circus Herzog, namentlich in den theureren Plätzen vollständig gefüllt und die beliebte und hervorragende Reiterin hatte sich eines Empfanges zu erfreuen, der ebenso stürmisch wie herzlich war; große, kostbare Bouquets wurden ihr bei jedem neuen Auftreten überreicht. Die Vorstellung selbst zeichnete sich durch besonders feine Aeußerlichkeiten, wie Galakostüme u. s. w. aus und brachte so ziemlich alle Hauptkünstler zum Auftreten, deren Leistungen bekanntlich meist hervorragender Natur sind. Frl. Stark trat an diesem Abend vier Mal auf, hätte aber auch noch schwierigere Arbeiten auf trabendem Pferde ausgeführt, wenn das betreffende Thier, „Grand Duchesse" mit Namen, nicht durch eine ihm zugestoßene Verletzung am Erscheinen auf dem Felde seines Ruhmes, in der Manege, verhindert gewesen wäre. Ausgezeichnet ward u. A. eine vierfache hohe Schule von Herrn und Frau Direktor Herzog, Herrn Rob. Renz und der Benefiziatin geritten.

— Am letzten Vortragsabende des Allgemeinen Dresdener Handwerkervereins sprach dessen Ehrenmitglied, Herr Hofrath Dr. Drechsler, über den Venusdurchgang und dessen Beobachtung in den Jahren 1874 und 1882, sowie über die im vergangenen Jahre beobachteten drei Kometen. Von Neuheiten wurden vorgeführt praktische haltbare Stuhlsitze aus Papiermasse, Petroleum-Sturmlaternen und Patenttaschen-Feldlaternen durch die Herren Schmiedel und Bücking. Erneut ward hingewiesen auf das für den 5. Februar in Aussicht genommene Kostümfest „Der blaue Montag in alter Zeit". Die projektirten Dekorationen, Aufzüge und lebenden Bilder versprechen einen genußreichen Abend; 16 Tanzerpaare (Rathsherren, Handwerker und Bauern) üben bereits ihre Charaktertänze ein. Der blaue Montag ist als märchenhafte Person gedacht und der zum Ausdruck zu bringende Gedanke jedenfalls als durchaus originell zu bezeichnen. Gestern Dienstag Abend besuchten die Vereinsmitglieder die Pianofortefabrik Aichenberg, um die dort in praktischer Verwendung stehende elektrische Beleuchtung zu besichtigen. Am Sammelpunkte der Exkursion, dem Feldschlößchen, führte vorher Hr. Alb. Wolf seine neuen Hydrocarbon-Gaslampen vor.

— Die seit vorgestern im Trianon concertirende Tiroler Sängergesellschaft Jakob Schöpfer aus dem Pusterthale durfte sich schon beim ersten Auftreten eines ungemein zahlreichen Besuches erfreuen. In den von jeher freudig bei uns aufgenommenen Söhnen und Töchtern des Hochlands begegnen wir anmuthenden frischen Erscheinungen mit jugendfrischen Stimmen, deren gesangliche Leistungen in vielen Concertnummern sogar jene ihrer nationalen Vorgänger Pizinger und Rainer um Bedeutendes übertragen. Nummer um Nummer des vielfach neuen Programms wurde mit stürmischem Applaus begleitet. Als kernige Jodler par excellence zeichneten sich die gewandte Alistin Frau Martha Schöpfer und ihr Sohn Heinrich aus, während die Fräuleins Strenitzer, Gruber und Koller in Sopran, Frl. Kehl in Euphonienpiecen, Herr Jakob Schöpfer in einem musterhaften Bariton und der treffliche Baßist Herr Plattner wirklich Anerkennenswerthes leisten. Herr Schladitz hat in dem Engagement dieser Gesellschaft entschieden eine gute Acquisition gemacht und wird sich sicher eines stets zahlreichen, dankbaren Publikums zu erfreuen haben.

— Der wegen eines angeblichen Schwindelmanövers verhaftete Rudolf Cohn (siehe Sonntagsnummer) ist wieder aus der Haft entlassen und die Untersuchung eingestellt worden, da sich keine gravirenden Momente für eine betrügerische Handlungsweise feststellen ließen. Herr Cohn wird die Urheber der Verhaftung wegen falschlicher Denunziation gerichtlich belangen lassen.

— Das Dresdner Adreßbuch pro 1883, aus dem wir unseren Lesern schon einmal auszugsweise Mittheilung machten, ist, wie alle derartigen Handbücher großer Städte, eine Fundgrube komischer Menschenbezeichnungen und wurde dem kein Ende sein, wollte man alle diese aufführen. Die Namen der Menschen entstanden durch Zufall, durch Eigenschaften, Gewerbe, Geburtsorte, Willkür, Wahl, Spott und vieles Andere. So haben wir in Dresden unter den Familiennamen fast alle Farben vertreten, unter Anderen: 43 Weiße und 18 Schwarze (darunter einen sehr „Hellen"), 1 Grünen und 1 Grüne, 4 Rothe und 21 Braune. Eigenschaften finden sich: 1 Guter, 1 Gute, 4 Süße, 3 Schlechte, 1 Schlechter und 1 Böse. Es befindet sich in Sachsens Hauptstadt nur 1 Schöner, dagegen in richtiger Konsequenz des Sprichwortes: „In Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen," 62 Schöne. Nur 111 Kurze und 49 Große kommt nur ein Kurze und 1 Kleine. Daß in Dresden Intelligenz herrscht beweist die Anwesenheit von 61 Weise und 39 Kluge ohne jeglichen Dummen. Menschliche Thätigkeiten sind fast alle vertreten und sei nur der Kuriosität wegen bemerkt, daß es 39 Schreiber und nur 1 Leser, daß es fünf Schreier und sechs Sänger in Dresden giebt! — So könnte man noch viele, viele Namen anführen, doch sei es für dieses Jahr genug, denn wie auch die Menschen heißen mögen, sie alle werden von einem strengen Herrn, dem Hunger (18 Mal) regiert, doch Dank unserer vielen Brauereien nicht ein einziges Mal vom Durst.

— Vor wenigen Tagen wurde der hiesige Rechtsanwalt Seubig, mit dessen Praxis es schon seit längerer Zeit sehr schlimm bestellt gewesen ist, wegen Betrugs in Untersuchungshaft genommen.

— Wie große Fortschritte, welche das verbesserte Gasbeleuchtungsverfahren nach dem Friedrich Siemens'schen Regenerativsystem inzwischen gemacht hat, werden den Passanten des großen Platzes vor dem Böhmischen Staatsbahnhofe recht deutlich veranschaulicht. An Stelle der vor etwa anderthalb Jahren aufgestellten beiden großen Laternen, welche als Erstlingswerke dieser Gattung noch verschiedene Mängel bezüglich der äußeren Gestalt und der praktischen Verwendung anhafteten, sind ersatzweise zwei neue Laternen getreten, welche nicht nur eine Zierde dieses schönen Platzes bilden, sondern auch bei gleichem Gasverbrauch ein viel besser vertheiltes, angenehmeres und stärkeres Licht verbreiten.

— In der ehemalig Krafft'schen Bierstube, Besitzer Emil Bergander (Badergasse 1) kommt heute und morgen, vielleicht auch Sonnabend, soweit der Stoff reicht, das so beliebte Culmbacher Salvator-Bier zum Verschank.

— Vor einigen Wochen erschien der in hiesiger Cotta-Vorstadt wohnhaft und verheirathet gewesene Handarbeiter Kunath im hiesigen Stadtkrankenhause und bat mit dem Bemerken, er sei auf der Rhänitzgasse von einem Unbekannten in den Leib gestochen worden, um Aufnahme. Einen Tag später verschied K. an den Folgen der schweren Verletzung und die eifrigen Recherchen der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei haben nunmehr zu der Entdeckung des Thäters, eines Steinsetzers Namens Ferdinand Heinz geführt.

— In einem benachbarten Dorfe Dresdens hielt sich seit einiger Zeit eine Gesellschaft arbeitsscheuer junger Menschen auf, zu welchen sich alsbald auch Mädchen ihres Gleichen gesellten. Ihr Unterhalt bestand natürlich darin, daß sie tagtäglich die Umgegend auskochten und des Nachts gemeinschaftliche Ausflüge unternahmen. Am vergangenen Sonntag Abend wurde nun einer von ihnen wegen heftigen Krawalles arretirt und in das Trachauer Arrestlokal gesperrt, wo er Fenster und Thüren zerschlug aber trotzdem nicht die Freiheit erlangte. Auf dem Transport nach Nummer Sicher zerriß der Strolch die Stricke und unternahm einen Fluchtversuch, der ihm auch gelang. Tags darauf wurde die ganze Sippschaft (5 Mann und 2 Mädchen) ermittelt und in vorläufige Haft genommen.

— Die Bäckerinnung in Leipzig begeht Mittwoch den 24. ds. das 250jährige Jubiläum der Uebergabe ihrer alteinwürdigen Schwedenfahne durch König Gustav Adolf. Es verbindet sich mit dieser Feierlichkeit die von den Damen bewirkte Stiftung eines entsprechend kostbaren Fahnenbandes für die neue Fahne, welche der Leipziger Bäckerinnung im Jahre 1842 vom König Johann von Schweden verliehen wurde. Zu der in Aussicht genommenen Festfeier haben sich bereits Theilnehmer aus Dresden und anderen Städten angemeldet.

— Die Gründung eines Kirchenbauvereins für Leipzig ward am Montag in einer dortigen, von den Pastoren der vier evangelisch-lutherischen Pfarrkirchen einberufenen Versammlung beschlossen und zum Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Georgi erwählt.

— Vorgestern wurde die Leiche der 20 Jahre alten Dienstmagd des Gutsbesitzers Vogel in Micken, welche am 29. December beim Leipziger Bahnhofe von einem mit Petroleumfässern beladenen Wagen überfahren wurde, im Secirlokale des Königl. Justizgebäudes secirt. Der betreffende Kutscher soll noch nicht ermittelt sein.

— Seit über 2 Monaten hat sich der 67 Jahre alte Kammerjäger Karl Christian Voitel aus Geyer auf Geschäftsreisen nach der Freiberg-Lengefelder Gegend zu begeben, ist aber noch nicht wieder zurückgekehrt. Da Voitel vor Weihnachten schon bestimmt wiederkommen wollte, lebt dessen Familie in banger Sorge um ihn, umsomehr, da die in verschiedenen Blättern erlassenen Aufrufe ohne Erfolg gewesen sind.

— In einer der letzten Nächte ist in Plauen i. V. der — leider schon öfter passirte — traurige Fall vorgekommen, daß eine Mutter mit ihrem (2wöchigen) Töchterchen schlafen ging und früh, als die Mutter erwachte, das Kind infolge Erstickung todt war.

— Auf der Friesener Höhe bei Reichenbach ist am Sonnabend der Maurergeselle Hermann Müller durch einen Schlag von hinten zu Boden gestreckt und seiner Baarschaft — 16 M — beraubt worden. Nur mühsam vermochte sich Müller nach Hause zu schleppen und ist noch schwer krank. Von dem Räuber hat man noch keine Spur.

— Beim Einwandern in Meißen fanden am Sonnabend Nachmittag zwei dürftig gekleidete Handwerksburschen auf der Straße ein Armband von etwa 40 Mark Werth. Sofort gingen sie zu einem Goldarbeiter — um das Werthobjekt zu verfilbern? Nein! Um es zur Ermittelung des Eigenthümers in die Hände des Goldarbeiters niederzulegen. Alle Achtung!

— Am vergangenen Dienstag wurde heimlich von Auguste Minna Porges in Geyer ein Knabe geboren. Die Porges hat das nach dem Sektionsergebniß völlig lebenskräftig gewesene Kind in einen Koffer geworfen und dort ersticken lassen.

— Ein altes armes Ehepaar, das Handarbeiter Kutzlebe'sche in Frohburg beging am Freitag seine Diamantene Hochzeit, er im Alter von 86, sie im Alter von 87 Jahren. Es wurden den bedürftigen Jubilaren von guten Leuten warme Winterkleider, Speisen und Getränke ꝛc. zum Geschenk gemacht.

— Uebermorgen, am 20. ds. begeht in Tschatz das Schneider'sche Ehepaar, umgeben von Kindern, Enkeln und Urenkeln, das Fest der goldenen Hochzeit.

— Aus Schwarzenberg wird geschrieben, daß in dortiger Gegend die Thätigkeit der Methodisten zur Gewinnung neuer Anhänger lebhaft um sich greift. Neuerdings macht der Methodistenprediger Burkhardt bekannt, daß an jedem Sonntag die Gemeinschaft der Methodistenkirche in Schwarzenberg Gottesdienst abhält. Der Zutritt ist frei, das Lokal geheizt, heißt es in der Bekanntmachung, und dadurch will man einen zahlreichen Besuch der Versammlungen erzielen. Namentlich auch in Zschorlau bei Schneeberg und einigen anderen Orten dasiger Gegend haben die Methodisten vielen Anhang sich erworben.

— Ein 15jähriges Mädchen ging am Sonnabend Abends aus der Rosenthaler Fabrik nach ihrem Wohnort Schlegel bei Osterig. Unterwegs erschien ein leider noch nicht ermittelter Mensch verwortenster Art. Er warf das Mädchen zu Boden, knebelte es und raubte ihm seine Baarschaft. Diese Handlung ist aber noch eine harmlose zu nennen gegen die weitere Bosheit, die der Mensch wahrhaft raffinirt an dem Mädchen ausübte. Er band sämmtliche Kleidungsstücke über dem Kopf der Wehrlosen zusammen und diese selbst an einen Baum und ließ sie in diesem hilflosen Zustande allein. In bitterkalter Nacht mußte die Aermste so stehen bleiben und erst am nächsten Morgen wurde sie durch Vorübergehende befreit. Man fand sie völlig entkräftet und kaum einer Sinne mächtig; ihr Zustand ist ein höchst bedenklicher. Ein Mensch, der einen anderen tödtlich gekränkt, hingegen dieser rächt, verfällt der Todesstrafe und — mit Recht. Aber doch braucht das Gemüth dieses Mörders noch lange nicht so verrucht zu sein, wie das eines Subjektes wie das obige, denn dieser Mörder hat doch einen Grund für seine That, der obige Verbrecher aber — grausamer wie ein Mörder — hat keine directe Nöthigung für diese himmelschreiende Schandthat — indessen für ihn ist das Faktum, nun! Es giebt doch eben bittere Widersprüche in den Gesetzen.

— Unter ganz außerordentlich zahlreicher Betheiligung der Gemeinde wurde am Sonntag in der Groitzscher Kirche die Taufe eines jungen Mädchens israelitischer Religion vollzogen.

— Meißen. Auch bei uns soll demnächst das Sparmarkensystem zur Einführung gelangen. Der von Meerane eingehenden Petition, die Aufhebung der den Beamten zustehenden Vergütigung bei den Stadtanlagen betreffend haben sich beide städtischen Kollegien einstimmig angeschlossen.

— Selbstmord. Am 15. d. M. erhängte sich in Mohorn in einem Anfalle von Schwermuth der dasige Schmiedemeister Richter. — In der Nacht zum 15. d. M. erhängte sich in einer Zelle des Gemeindegefängnisses in Demitz der daselbst wegen eines Excesses untergebrachte 20jährige Bierbergeselle Monsch aus Nimptsch. — Am vorgestrigen Tage ist die verschollene Ehefrau in Demitz in der Weißeritz todt aufgefunden worden. Ein einem schweren körperlichen Leiden ist hier das Motiv zum Selbstmord zu suchen.

— Wegen des gestern erwähnten Brandes im Pöschel'schen Gute in Copitz ist eine Wand, die früher dort bedienstet war, Namens Kletsche, als der Brandstiftung dringend verdächtig, verhaftet worden.

— Landgericht. Die Hauptverhandlung vor der 1. Strafkammer gegen die Näherin Emilie Natalie Zimmermann aus Reichstädt wegen Betrugs wurde vertagt. — Der Schuhmacher Ernst Julius Richter aus Lippersdorf bei Lengefeld, ein schon oft in vielen Jahren Zuchthaus vorbestrafter Individuum, fuhr am 10. December v. J. mit dem zuletzt Jener von Limbach bei Waldheim nach Dresden, und nachdem letzterer im Schlachthof ausgeschannt, sowie sich schlafen gelegt hatte, nahm der unverdächtige Lumpinger 2 Pferdedecken weg und lief seiner Wege. Der arbeitsscheue Schuster wurde trotz seines hartnäckigen Leugnens unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Amtsgericht. Der Maurer Carl Otto Göbel und die Zimmerleute Friedrich Emil Franke, sowie Carl Emil Hochmuth aus Söhrigen, drei etwas übermüthige Leute vom Lande und ehemals selbst Vaterlandsvertheidiger, erlaubten sich am 20. November v. J. den dummen Spaß, zwei zur Schloßwache in Pillnitz dislocirte Grenadiere insofern zu insultiren, als sie die Soldaten „Waschweiber" und „Hasen" titulirten und als sodann die Gefoppten Anstalt trafen, die Herrchen abzufangen, rissen G. und F. aus, während H., der sich nach seiner glaubhaften Versicherung gar nicht an den überflüssigen Redensarten betheiligt haben will, dingfest gemacht wurde. Anstatt sich nun ruhig in das Unvermeidliche zu fügen, stemmte sich H. mit den Füßen behufs Erschwerung seines Transportes ein und entwickelte auch eine heftige Bewegung seines Körpers, um die Absicht der Soldaten zu durchkreuzen. Den vorläufigen Abschluß fand gestern die Szene vor dem Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Dr. Thoß, indem Göbel und Franke, dem Antrag des Herrn Amtsanwalts Vogel gemäß wegen groben Unfugs auf Grund von Paragraph 360 Abs. 11 des Reichsstrafgesetzbuchs in strafschärfender Rücksicht darauf, daß sie einst selbst Soldaten waren, zu je 3 Tagen Haft verurtheilt wurden, Hochmuth dagegen unter Freisprechung von der Anklage des groben Unfugs wegen Widerstandes 3 Wochen Gefängniß verwirkte. — Am 3. Januar Abends meldete sich in der Wohnung des Hofpianofabrikanten Commerzienrath Kaps ein junger Mensch an und erzählte sodann, er sei Polier in der Pianofortefabrik von Großpietzsch zu Breslau, auf der Rückreise dahin begriffen und habe leider das Reisegeld verloren, in Folge dessen er Hrn. K. höflichst bat, ihm darlehnsweise den Fahrpreis zur Heimkehr nach der schlesischen Hauptstadt zu übermitteln. Nach Ausweis der Papiere war der Fremde ein Pianofortearbeiter Namens Wilhelm Heinker, auch in der erwähnten Breslauer Fabrik beschäftigt gewesen, und Kaps traute daher den Worten H's, indem er diesem 15 M. unter dem Versprechen der Rückzahlung einhändigte. Bereits am nächsten Tage sandte jedoch Heinker einen Brief an Herrn K. und erklärte darin, er, H., wolle offen sein und dem Adressaten mittheilen, daß er am vergangenen Abend Gaunern in die Hände gefallen und von diesen bis auf den Rest von 1,25 Mk. seiner Baarschaft beraubt worden sei. Hiermit motivirte der Schwindler seine abermalige Bitte um Gewährung des Reisegeldes nach Breslau, hatte sich aber diesmal in der Gutmüthigkeit K's verrechnet, denn Letzterer ließ den Bittsteller in der sicheren Ueberzeugung, daß dieser ein Schwindler sei, festnehmen und erfuhr sodann sehr bald auf telegraphischem Wege, daß er sich keineswegs getäuscht habe, da nach der anher gelangten Mittheilung Henker schon längst aus der genannten Fabrik entlassen war. In Rücksicht auf eine bereits erlittene Vorstrafe wurde der Angeklagte wegen vollendeten und versuchten Betrugs zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten heute Abend 7 Uhr. Tagesordnung: Antrag des Stadtv. Wermann, die Herstellung eines Durchgangs durch das vorm. Fletcher'sche Seminargrundstück von der Freiberger- nach der Maternistraße und die Beleuchtung und Pflasterung des hierbei in Betracht kommenden Straßentheiles, und Antrag desselben, die Ueberwölbung des Mühlgrabens in der Kanalgasse betr. Berichte des Rechtsausschusses über die mit der Gemeinde Pieschen getroffene Vereinbarung, die Regulirung der Gemeindegrenzen, Unterhaltung der Grenzstraßen und einige andere hiermit in Verbindung stehende Angelegenheiten betr.; die ständige Anstellung des zeitherigen Hilfsexpedienten Herm. Schwabe als Rechnungsassistent im Stadtrechnungsamte und den Eintritt in den von dem vorm. Gasanstaltsarbeiter Ernst Robert Jul. Scheibe wider die Stadtgemeinde angestrengten Prozeß. Berichte des Finanzausschusses über den Haushaltplan auf das Jahr 1883, den Voranschlag für die öffentliche Beleuchtung, Pos. 10 der Ausgaben betr. und die Regulirung der Besoldungsverhältnisse der in Gruppe V. des Besoldungsplanes eingeordneten Aufwärter, Boten, Kassen- und Lagerdiener.

— Landgericht, 18. Januar. Strafkammer II. 9 Uhr Hauptverhandlung gegen den Maler Ernst Bruno Hermann aus Grimbach wegen Rückfallbetrugs, 1½ gegen den städtischen Gerichtsaktuar Gottlieb Brunet aus Schönfeld wegen falscher Aktenfälschung, 1½ gegen den Handarbeiter Ludwig Grichmann aus Eibenstock wegen Diebstahls, 1½ gegen den Fabrikarbeiter Carl Hermann Hanke aus Dresden wegen Diebstahls.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 16. Januar um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barometer auf 0 Grad reduzirt.	Wind.		Wetter.	Temperatur Celsius.
Kopenhagen	778	SO	leicht	bedeckt	— 1
Stockholm	741	S	mäßig	bedeckt	— 3
Haparanda	762	S	leicht	bedeckt	— 3
St. Petersburg	772	W	leiser Zug	halb bedeckt	— 10
Moskau	771	W	leicht	wolkenlos	— 20
Hamburg	780	SO	leicht	Nebel	— 2
Helgoland	786	SO	mäßig	wolkenlos	— 14
Paris	755	S	leicht	bedeckt	+ 1
München	756	—	still	Nebel	— 4
Chemnitz	758	SO	schwach	halb bedeckt	0
Berlin	763	O	leicht	bedeckt	+ 1
Wien	760	SSO	mäßig	bedeckt	— 1
Breslau	758	SO	mäßig	heiter	— 3

1) Reif.

Uebersicht der Witterung. Eine dichte Zone niederen Luftdruckes mit relativ mildem, stellenweise regnerischem Wetter und vorwiegender Luftbewegung erstreckt sich von den britischen Inseln und der Nordsee südwärts über Deutschland hin, während der hohe Luftdruck im Osten an Intensität etwas abgenommen hat und das Barometer im Westen des britischen Inselreiches gestiegen ist. Im Westlichen Europa, außer im Südosten, ist überall Erwärmung eingetreten, so daß die Frostgrenze jetzt bis zur Linie Helgoland — Wien südwärts geht; nur in Bayern herrscht noch Frost. Im nordwestlichen Deutschland und in Rußland dauert das trübe Wetter der letzten Tage noch fort. Im südlichen Deutschland fielen vielfach Niederschläge.

Elbhöhe in Dresden, 17. Januar, Nachmittags: 2 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das kaiserliche Handschreiben an den Papst beschränkt sich auf Ausdrücke der Courtoisie und hat keinen Bezug auf irgend eine Konzession des Staates gegenüber der Kurie. Es verdient auch hervorgehoben zu werden, daß der Kaiser, um den Brief des Papstes zu beantworten, die diplomatische Gelegenheit der Jahreswende benutzt hat.

Dem Präsidenten des Reichstags v. Levetzow sind von einem in St. Louis-Missouri gebildeten Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Deutschland von Herrn Emil Prätorius 20,000 Mark als 1. Rate für die Ueberschwemmten zugegangen.

Straßburg i. E. Bei dem zu Ehren des Landesausschusses gegebenen Diner sagte der Statthalter General-Feldmarschall v. Manteuffel: Ich wende mich heute an Sie, als an politische Männer, welche das Vertrauen des Landes besitzen und will über den Stand unserer Verfassungsfrage sprechen. Volle Klarheit hierüber ist geboten. Schon einmal habe ich es ausgesprochen, daß Elsaß-Lothringen von dem Tage seiner Wiedervereinigung mit Deutschland an in seine vollen deutschen Landesrechte tritt, weil es diese niemals verwirkt gehabt, denn nicht freiwillig war es zu Frankreich getreten, nur durch die Schwäche des Reiches war es diesem verfallen. Ich stelle es mir als Aufgabe meiner letzten Lebensjahre, diesem Lande seine vollen Verfassungsrechte zu erwerben. Erkennt Elsaß-Lothringen selbst das Definitive seiner Wiedervereinigung mit Deutschland an? Nein! Ich führe einzelne Fälle an: Noch in einer Zeit, wo während der ganzen Sitzungsperiode französisch gesprochen wurde, nahm ein Mitglied des Munizipalrathes in Metz die auf ihn gefallene Wahl nicht an, weil er nicht deutsch verstände. Dreimal wurde diese Wahl erneut und dreimal wurden Männer gewählt, welche die Wahl aus demselben Grund ablehnten. Französische Blätter priesen das. In Deutschland machte es den Eindruck der Demonstration. Die Errichtung einer Militär-Knaben-Erziehungsanstalt in Neubreisach scheiterte an dem Widerspruch der Elsaß-Lothringischen Reichstagsabgeordneten. Welchen Eindruck über die Stimmung in Elsaß-Lothringen muß es machen, wenn Vertreter von ihm lieber eine vaterländische Stadt verkümmern lassen, als nur den Schein auf sich zu nehmen, sie stimmten für eine Mosinahme, die zur Germanisirung führen könnte. Sie erinnern sich, meine Herren, daß ich meinem heißen Streben, dem Lande möglichst bald seine Verfassungsrechte zu verschaffen, die Bitte aussprach, Männer in den Reichstag zu wählen, welche die Zusammengehörigkeit von Elsaß-Lothringen mit Deutschland offen anerkannten. Der Erfolg meines Rathes war, daß ein Abgeordneter mit dem Programm gewählt wurde: „Krieg, damit Elsaß-Lothringen nicht bei Deutschland bleibt." Krieg! Ja, meine Herren, ich bin Soldat und der Krieg ist des Soldaten Element und wohl möchte ich das Hochgefühl nochmals schmecken, in einer Feldschlacht zu kommandiren, zu wissen, daß die Kugel des Feindes jeden Augenblick vor Gottes Richtstuhl rufen, um zu wissen, daß von dem Befehle, den man giebt, die Entscheidung der Schlacht und somit das Geschick des Vaterlandes abhängen kann. Diese Gefühls- und Geistesspannung ist göttlich groß! Aber als Statthalter von Elsaß-Lothringen kann ich diesen Krieg nicht wünschen. Ich habe die Condés und Turennes, ich habe die Campagnen Napoleons zu viel studirt und habe die vier Schlachten, in denen ich französischen Truppen gegenübergestanden, in zu frischer Erinnerung, um die französischen Armeen nicht zu respektiren, aber meine deutsche Armee kenne ich auch und das weiß ich auch, daß, wenn dieser Krieg uns nochmals aufgedrungen wird, hunderttausende von deutschen Frauen ihren Söhnen das „mit oder auf dem Schilde" zurufen. Das würde kein blos politischer, das würde ein Nationalkrieg, und kein Land müßte mehr unter ihm leiden, als Elsaß-Lothringen bei seiner geographischen Lage und bei seinen beiden großen Festungen. Ich wiederhole, ich fürchte den Krieg nicht, aber auf das Gewissen möchte ich es nicht nehmen, zu ihm zu schüren. Das Hineinschleudern der Protestation und Aktion in die Bevölkerung muß Agitation in ihr hervorrufen; muß Zweifel in ihr erregen über die definitive Zusammengehörigkeit mit Deutschland, muß den chauvinistischen Vereinen und Blättern jenseits der Vogesen Veranlassung geben, immer von Neuem in die Welt zu posaunen, die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen seufze unter der deutschen Verwaltung und sehne den Befreiungskrieg herbei. Das ist grundfalsch. Ich bin seit länger als drei Jahren hier, bin viel im Lande herumgereist, habe regelmäßige Sprechstunden und trete mit allen Klassen der Bevölkerung in Berührung. Die Bevölkerung will keinen Krieg, die Bevölkerung will Frieden, Ruhe, Ordnung, Gesetz, Schutz der Religion — und mit Gottes Hilfe soll dieses ihr werden. Außergewöhnliche Verhältnisse erfordern außergewöhnliche Machtvollkommenheiten und bei den fortdauernden Agitationen von auswärts, muß der Statthalter für extreme Fälle mit Machtvollkommenheit versehen sein. Es ist mir nicht leicht geworden, alle diese Punkte zu berühren, denn wenn ich auch mein Leben lang nicht nach Popularität gestrebt, so würde ich unwahr sein, wenn ich nicht sagte, daß ich lieber in freundliche Gesichter blickte als in ernst gezogene, aber das Interesse des Landes macht diese offene Aussprache zur Pflicht, und auch die heilige Pflicht gegen Kaiser und Reich liegt mir ob, diese klar sehen zu lassen über die Zustände im Lande. Wie kann das Reich Elsaß-Lothringen die